

II.F.15

Neuzeit

Die Entstehung der USA 1763 bis 1783 – „Amerika, du hast es besser“ (Goethe)

Dr. Christoph Kunz



Emanuel Leutze (1851): „Washington überquert den Delaware“, Wikimedia, gemeinfrei

„Amerika, du hast es besser“ – der Zeitgenosse Johann Wolfgang von Goethe sah in der Amerikanischen Revolution ein Vorbild für die Alte Welt. Mit ihrem Versprechen von Freiheit und dem unerschütterlichen Glauben an die eigene Stärke im Kampf gegen Unfreiheit gilt sie als Gründungsmythos der USA und prägt das amerikanische Selbstverständnis bis heute. Der aktuelle Beitrag analysiert die Ereignisse rund um das Jahr 1776 und zeigt deren Rezeption und Tradierung in der Folgezeit.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 11–12. Klasse

Dauer: 12–14 Unterrichtsstunden

Kompetenzen: Politische und gesellschaftliche Veränderungen im Nordamerika des 18. Jahrhunderts analysieren; den Begriff der Revolution anwenden; die Bedeutung der Amerikanischen Revolution bewerten

Thematische Bereiche: Siebenjähriger Krieg, Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, Unabhängigkeitserklärung, Verfassung der USA

Medien: Texte, Bilder, Schaubilder, Internetrecherche



Fachliche Hinweise

Die Amerikanische Revolution als Wegbereiter der Moderne

Die Revolutionen in England, Amerika und Frankreich gestalteten in der frühen Neuzeit politisch aus, worüber die Aufklärer in der Theorie zeitgleich diskutierten: Für die Ideen von der Freiheit und Gleichheit des Menschen als „Naturrecht“ (Diderot), die Problematik des zwischen Vernunft und Vernunft stehenden Individuums (Kant) und die Frage nach der idealen Form des Zusammenlebens dieser in einer Gemeinschaft (u. a. Montesquieu, Rousseau) wurde gekämpft. Dieser Kampf mündete in schriftlich fixierten, einklagbaren Rechten und Verfassungen, welche die Entwicklungen von anderen Ländern hin zur Demokratie und Volkssouveränität im 19. und 20. Jahrhundert maßgeblich beeinflussten. Die Amerikanische Revolution mit der Unabhängigkeitserklärung von 1776, ihrer Verfassung von 1789 und dem Grundrechtskatalog als Zusatzartikel von 1791 („Bill of Rights“) wird entsprechend ihrem eigenen Anspruch und nationalen Selbstbild als wichtiger Teil dieser Geschichte des Fortschritts und der Modernisierung verstanden.

Die Amerikanische Revolution als komplexes historisches Ereignis

Die aktuelle Geschichtswissenschaft macht allerdings keine Janusköpfigkeit der Ereignisse aus, weil die Amerikanische Revolution eben nicht „ausschließlich auf Freiheit, Fortschritt und Moderne ausgerichtet“¹ gewesen sei. In der Einleitung seines Standardwerks zur Amerikanischen Revolution schreibt der Historiker Michael Hochgeschwender: „Die einfache Geschichte von den Amerikanern als freiheitsliebenden, historischen Helden auf der einen Seite und den Briten als korrupten, arroganten und despotischen Schurken auf der anderen Seite lässt sich heute nicht mehr erzählen“²

Ursachen und Vorgeschichte der Amerikanischen Revolution

Die Vorgeschichte der Amerikanischen Revolution zeigt die Notwendigkeit, die Ereignisse differenziert und im Zusammenhang zu betrachten. Im Jahr 1607 gründete die Virginia Company of London Jamestown, die erste englische Siedlung in der Neuen Welt. Im Gegensatz zu Spanien oder Frankreich beteiligte sich Großbritannien zunächst nicht direkt an deren Besiedlung. Siedler bzw. britische Handelskompanien wurden stattdessen von der Krone mit Freibriefen („charter“) ausgestattet, welche den Besitz garantierten und staatliche Privilegien – etwa Handelsmonopole oder Zollbefreiungen – gewährten. Die anfängliche „Freiheit“, die darin bestand, mehr oder weniger sich selbst überlassen, was eigener Kraft und mittels unternehmerischen Geschicks etwas zu schaffen, erschnitt später als wichtiges Motiv im Selbstverständnis der amerikanischen Siedler. Als Sonderfall übernahm Großbritannien Virginia erst als sogenannte „Kronkolonie“, nachdem die Virginia-Handelskompanie 1624 zahlungsunfähig wurde. Weitere Kronkolonien folgten.

„Sonderkolonien“ unterschieden sich also in ihrem jeweiligen Rechtsverhältnis zum Mutterland. Auch in der Ausgestaltung der Kolonialverwaltung gingen die Kolonien im Detail unterschiedliche Wege. Trotzdem orientierten sich alle grundsätzlich am britischen System. Eine Versammlung („assembly“) repräsentierte das (besitzende) Volk und konnte Gesetzesvorschläge unterbreiten (ähnlich dem britischen Unterhaus), ein vom Eigentümer der Kompanie oder dem König ernannter Gouverneur leitete Exekutive und Judikative und ein Rat („council“) aus Vertretern der Oberschicht der Kolonie stand diesem zur Seite und wirkte in der Regierung mit (ähnlich dem britischen Oberhaus). Die spätere Forderung der Kolonisten nach „no taxation with-

¹ Michael Hochgeschwender: Die Amerikanische Revolution. Geburt einer Nation 1763 – 1815. 4. Aufl. C. H. Beck. München 2021, S. 15.

² Michael Hochgeschwender: Die Amerikanische Revolution. Geburt einer Nation 1763 – 1815. 4. Aufl. C. H. Beck. München 2021, S. 17.

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: 1619 oder 1776 – Wann beginnt die Geschichte der USA?

- M 1 „Projekt 1619“ – Diskussionen um die Geburtsstunde einer Nation
- M 2 Die Gründung der USA 1776 – Tee, Steuern und Freiheit für Sklaven?
- M 3 Die Geschichte der USA – Daten und Ereignisse

Inhalt: Die Schüler lernen die aktuelle Diskussion kennen und wiederholen wichtige Daten und Ereignisse der Geschichte der USA.



3./4. Stunde

Thema: Ursachen der Amerikanischen Revolution

- M 4 Die Vorgeschichte der Amerikanischen Revolution – Die Kolonien
- M 5 Die Vorgeschichte der Amerikanischen Revolution – Der Siebenjährige Krieg und seine Folgen
- M 6 Die Vorgeschichte der Amerikanischen Revolution – „Taxation without representation“

Inhalt: Die Schüler können die Ausgangssituation in Nordamerika vor dem Beginn des Unabhängigkeitskrieges darstellen.

5./6. Stunde

Thema: Der Unabhängigkeitskrieg

- M 7 Die Vorgeschichte der Amerikanischen Revolution – Das Massaker von Boston
- M 8 Der Unabhängigkeitskrieg (I) – Die Delaware-Überquerung
- M 9 Der Unabhängigkeitskrieg (II) – Friedrich von Steuben
- M 10 Der Unabhängigkeitskrieg (III) – Literarisches

Inhalt: Die Schüler analysieren exemplarisch Ereignisse aus dem Unabhängigkeitskrieg und deren Rezeption.

7./8. Stunde

Thema: Unabhängigkeitserklärung und Verfassung

M 11 Die Unabhängigkeitserklärung – Entstehung und Wirkung

M 12 Der Verfassungskonflikt – Federalists and Anti-Federalists

Inhalt: Die Schüler untersuchen und bewerten mit der Unabhängigkeitserklärung und den „Federal Papers“ zwei zentrale Texte für die Geschichte der politischen Ideen.

9./10. Stunde

Thema: Gründungsmythos und Rezeption der Amerikanischen Revolution

M 13 „Amerika, du hast es besser“ – Rousseau schreibt ein Reisebuch

M 14 Jacob Venedey und Benjamin Franklin – ein deutscher Biograf schreibt über einen Amerikaner im Frankreich

M 15 Über das Verhältnis von Gleichheit und Freiheit – Tocquevilles Reisebericht aus den USA

M 16 Zwischen kühnem Traum und Ambivalenz – War die Amerikanische Revolution eine Revolution?

Inhalt: Die Schüler analysieren und bewerten Urteile über die Vorgänge rund um das Jahr 1776 und die europäische Rezeption der Ereignisse, die zur Gründung der USA geführt haben.

11./12. Stunde

Thema: Aufmerksamer und Anreger – der Umgang mit der US-Geschichte heute

M 17 Amerika 1776 und 2026 – Denkanstöße (I)

M 18 Amerika 1776 und 2026 – Denkanstöße (II)

M 19 Amerika 1776 und 2026 – Denkanstöße (III)

M 20 Amerika 1776 und 2026 – Denkanstöße (IV)

Inhalt: Die Schüler informieren sich über aktuelle Forschungsfragen und überprüfen tradierte Vorstellungen. In einem Projekt entwickeln sie Ideen zur Erinnerungskultur.

13./14. Stunde

LEK 1776 – Ein wichtiges Jahr und seine Folgen

„Projekt 1619“ – Diskussionen um die Geburtsstunde einer Nation

M 1

Jedes Jahr am 4. Juli, dem Independence Day, feiern die Amerikaner die Geburt ihrer Nation. Paraden und Feierlichkeiten erinnern am Nationalfeiertag an die Unabhängigkeitserklärung von 1776. Die Essaysammlung „The 1619 Project“ unter Federführung der US-Journalistin Nikole Hannah-Jones, 2019 im Magazin der „New York Times“ erschienen und mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet, erzählt eine andere Geschichte.

Aufgaben

1. Lesen Sie den nachfolgenden Artikel des schweizerischen Online-Magazins „Journal21“ zum „The 1619 Project“. Nennen Sie den Grundgedanken der Essaysammlung und geben Sie dessen Begründung wieder.
2. „The 1619 Project“ löste eine breite und zum Teil heftig geführte Debatte in der amerikanischen Öffentlichkeit aus. Geben Sie die Gegenargumentation wieder.
3. Die „New York Times“ entwickelte aus den Essays Materialien für den Schulunterricht. Diskutieren Sie, ob und in welchem Zusammenhang die Materialien im Unterricht eingesetzt werden sollten.

Wo beginnt die US-Geschichte – 1619 oder 1776? (Tobias Meier, 2021)

[...] Der 4. Juli, das weiß in Amerika jedes Kind, ist der Geburtstag der Vereinigten Staaten. Denn am Fourth of July 1776 erklärten die damals 13 Kolonien ihre Unabhängigkeit und bezeichneten sich als Vereinigte Staaten von Amerika. Der Tag markiert seither den Beginn der Landesgeschichte und prägt darüber hinaus das amerikanische Selbstverständnis. Der Anfang an auf Freiheit und Gerechtigkeit gebauten Staates.

Ganz anders die Vision Amerikas im 1619 Project. Im August 2019 bezeichnete das „New York Times Magazine“ den ersten dokumentierten Verkauf afrikanischer Sklaven an amerikanische Kolonisten im August 1619 als den wahren Beginn der Landesgeschichte (true founding). Anlässlich des 400. Jahrestages dieses Ereignisses vor der Küste Virginias veröffentlichte das Magazin zwölf Aufsätze zur zentralen Bedeutung der Sklaverei für die Entwicklung der Vereinigten Staaten [...].

Im einleitenden Essay zur „Identität Amerikas“ untertrich Nikole Hannah-Jones, Initiatorin des Projekts und feste Mitarbeiterin des Magazins, die schiere Leistung der nach Amerika verschleppten afrikanischen Sklaven und ihrer Nachfahren: Nicht nur verhalfen sie dem Land durch ihre Feldarbeit [...] zu materiellem Reichtum, viel mehr, so die These Hannah-Jones', war es auch erst der Kampf der Sklaven und ihrer Nachkommen für ihre Gleichstellung, welcher die von den Gründervätern proklamierten Ideale überdauern und wahr gemacht hätte.

„[...] Wir sind es, die diese Demokratie vollendet haben.“ Wir, damit meint die Autorin die von den afrikanischen Sklaven abstammende Bevölkerung der USA, zu der sich die aus gemischter Ehe stammende Hannah-Jones selber zählt. Weiter sei der Erhalt der Sklaverei für die amerikanischen Kolonisten einer der Hauptgründe dafür gewesen, sich von der englischen Krone abzuspalten. [...]

Im Frühjahr 2020 gewann Hannah-Jones einen Pulitzer-Preis¹ für ihre Arbeit am 1619 Project, allerdings in der Kategorie Kommentar, nicht Geschichte, wie Kritiker gerne bemerkten. [...] Obwohl das Projekt den Anspruch erhebt, „endlich wahrheitsgetreu unsere Geschichte zu erzählen“, bietet es weder eine genaue Nachweise noch eine Bibliographie. Zudem erarbeitete das „New York Times Magazine“ neben einem sechsteiligen Podcast auch noch ein Curriculum für den Schulunterricht. [...]

M 4

Die Vorgeschichte der Amerikanischen Revolution – Die 13 Kolonien

Im Jahr 1607 gründete die Virginia Company of London Jamestown, die erste englische Siedlung in der Neuen Welt. Bis 1732 entstanden 13 britische Kolonien, die 1776 ihre Unabhängigkeit von Großbritannien erklärten.

Aufgaben

1. Beschreiben Sie die politische Karikatur von Benjamin Franklin aus dem Jahr 1754. Versuchen Sie das dargestellte Verhältnis der Kolonien zueinander zu deuten.
2. Erstellen Sie ein Schaubild, das die Kolonien in ihrer Gründungsphase beschreibt.
3. Erläutern Sie die Gründe für das von Franklin dargestellte Verhältnis mithilfe Ihres Schaubildes.

Die „Join, or Die“-Schlange (Benjamin Franklin, 1754)

Die Schlange besteht nur aus acht Segmenten. Wo sind die 13 Gründungskolonien auf der Abbildung?

Die acht Kürzel lassen sich folgendermaßen auflösen: S. C. = South Carolina; N. C. = North Carolina; V. = Virginia; M. = Maryland; P. = Pennsylvania; N. J. = New Jersey; N. Y. = New York. Die Abkürzung

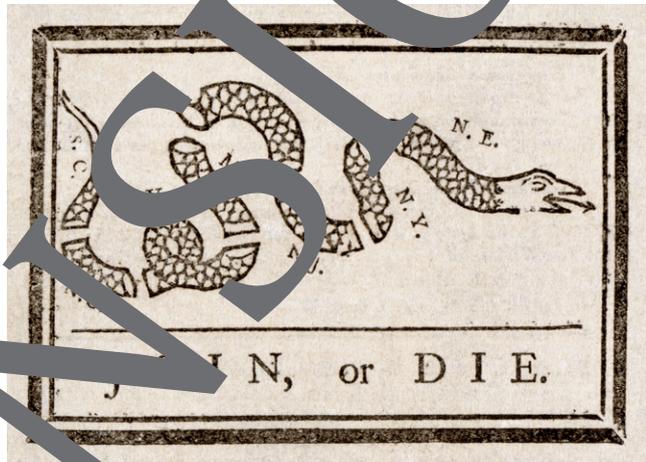
- 10 N. E. steht für New England, was die Kolonien New Hampshire, Massachusetts, Rhode Island und Connecticut gezählt werden. Das sind elf Kolonien. Delaware, New Jersey gehörte damals noch zu Pennsylvania. Und Georgia, die Nr. 13, hatte Franklin weggelassen, weil sie erst 1732 gegründet worden war. Um 1750 siedelten dort erst
- 15 wenige Tausend Bewohner. In den übrigen Kolonien lebten dagegen schon mehr als eine Million Menschen.

Autorenangabe: Bild: Benjamin Franklin: „Join, or Die“ (1754), Wikimedia, gemeinfrei

Die 13 Gründungskolonien

Im Gegensatz zu Spanien oder Frankreich beteiligte sich Großbritannien zunächst nicht direkt an der Siedlung Nordamerikas. Siedler bzw. britische Handelskompanien wurden stattdessen von der Krone mit Freibriefen („charter“) ausgestattet, welche den Besitz garantierten und staatliche Privilegien – etwa Handelsmonopole oder Zollbefreiungen – gewährten. Die anfängliche „Freiheit“, die darin bestand, mehr oder weniger sich selbst überlassen aus eigener Kraft und mittels unternehmerischen Geschicks etwas zu schaffen, erscheint später als wichtiges Motiv im Selbstverständnis der amerikanischen Siedler. Als Sonderfall übernahm Großbritannien Virginia als erste sogenannte „Kronkolonie“, nachdem die Virginia-Handelskompanie 1624 zahlungsunfähig wurde. Weitere Kronkolonien folgten. „Charterkolonien“ untereinander und „Kronkolonien“ unterschieden sich daher in ihrem jeweiligen Rechtsverhältnis zum Mutterland.

Auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Kolonien – im Norden die Neuenglandkolonien, südlich davon The Middle und ganz im Süden The South – waren verschieden. Im Norden und in der Mitte lebten vor allem Puritaner und weitere Glaubensgrup-



Der Unabhängigkeitskrieg (I) – Die Delaware-Überquerung

M 8

Im New Yorker Metropolitan Museum of Art ist das Bild „Washington überquert den Delaware“ aus dem Jahr 1851 zu sehen – eines der populärsten Kunstwerke in den USA. Das 3,8 auf 6,5 Meter große Ölgemälde des in Schwäbisch Gmünd geborenen Künstlers Emanuel Leutze stellt ein Ereignis dar, das als Wende im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gilt.

Aufgaben

1. Betrachten Sie das Gemälde und geben Sie Ihren ersten Eindruck wieder. Hier finden Sie Details und Darstellungen: <https://raabe.click/MoMa-Delaware>.
2. Analysieren Sie das Bild im Kontext des dargestellten historischen Ereignisses und erläutern Sie, wie das Bild dieses darstellt.
3. Emanuel Leutze malte das Bild 1850 in Düsseldorf, 1851 wurde es in New York ausgestellt. Recherchieren Sie z. B. unter <https://raabe.click/Leutze> weitere Hintergründe zu seinem Werk und Rezeption. Interpretieren Sie das Dargestellte im Kontext seiner Entstehungszeit.



Washington überquert den Delaware

George Washingtons amerikanische Kontinentalarmee hatte seit 1775 mehrere Niederlagen hinnehmen müssen, ein Sieg der Briten schien möglich. In der Nacht zum 25. Dezember 1775 überquerte Washington mit 2400 Kämpfern, von Süden kommend, den Fluss



Delaware und marschierte auf Trenton zu, heute die Hauptstadt von New Jersey. Die Gegner waren vor allem Söldner aus Hesse im Dienst der Briten, die schon Weihnachten feierten und völlig überpumpt wurden. 900 „Hessians“ gerieten in Gefangenschaft. Leutze lässt Washington auf seinem Gemälde stehend Richtung Ufer blicken – umrahmt vom Schein der aufgehenden Sonne. Neben Washington – selbst der Planer der Revolutionskriegsarmee und Mitglied der Planteraristokratie Virginias angehörend – und seinen Offizieren manövrieren Männer unterschiedlicher Herkunft das Boot unter vollem Einsatz durch den gefrorenen Fluss: Ein Mann mit Hut und Mütze, Farmer und Wildläufer in Lederkleidung, ein Mann indigener Herkunft im Heck und im Bug ein neuenglischer Seemannskluft gekleideter Mann mit schwarzer Hautfarbe sind zu sehen. Obwohl das Bild historische Ungenauigkeiten aufweist – der Delaware war ein eher schmaler Fluss mit flachen Eisschollen, den Washington nachts in breiten Flachbooten überquerte –, hat das Gemälde eine große Wirkung entfaltet. Es bringt das Motto „E pluribus unum“, das auf dem Staatssiegel der USA von 1782 und der Eindollarnote abgedruckt ist, mit dem historischen Einzelereignis in Verbindung. Die amerikanische Flagge im Bild, die es in dieser Form 1775 noch nicht gab, nimmt den Gründungsmoment und die Gründungs-idee der USA vorweg.

Autorenangabe: Emanuel Leutze (1851): „Washington überquert den Delaware“, Wikimedia, gemeinfrei

Der Verfassungstreit – Federalists and Anti-Federalists

M 12

Die Unabhängigkeit war 1776 erklärt, der Krieg 1783 beendet. Vom 25. Mai bis 17. September 1787 diskutierten in Philadelphia 55 Delegierte aus den 13 ehemaligen Kolonien unter dem Vorsitzenden Georg Washington, wie der neue Staat zu organisieren sei.

Aufgaben

1. Analysieren Sie mithilfe des Informationstextes und der Quellen die Argumentation der Federalists und der Anti-Federalists.
2. Die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika wurde im Konvent am 17. September mit drei Gegenstimmen beschlossen. Mit der letzten Ratifizierung in New Hampshire trat sie am 4. März 1789 in Kraft. Informieren Sie sich über den Inhalt der Verfassung (z. B. hier: <https://raabe.click/Verfassung-USA>) und erläutern Sie, welche Lösung man gefunden hat.



Die Entstehung der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika

Die Vereinigten Staaten von Amerika sollten eine Republik mit Gewaltenteilung sein. Darüber war man sich im Verfassungskonvent einig. Nicht einig war man sich hingegen über die Frage, wie das Verhältnis zwischen den Einzelstaaten und dem Bund auszugestalten sei. Sollte der Bund mit einer eigenen starken Regierung ausgestattet werden, die über den Regierungen der Einzelstaaten stand? Oder sollte der Bundesgedanke, der Föderalismus, so verstanden werden, dass die Einzelstaaten wichtiger waren?

Politiker, die die Einzelstaaten stärken wollten, beriefen sich auf den französischen Philosophen Jean-Jacques Rousseau, der glaubte, ein republikanisches System könne sich nur auf kleinem Raum verwirklichen. Rousseau hatte dabei ein durchaus positives Bild vom Menschen. Er glaubte aber, dass der von Natur aus gute Mensch sich zum Schlechten entwickeln würde, wenn er in zu großen Staaten lebe. Die Puritaner, die in Amerika verbreitet waren, verbanden die Kleinräumigkeit mit ihrer Vorstellung von der Erbsünde: Danach sei der Mensch von Natur aus selbstsüchtig und müsse an seiner Entfaltung gehindert werden. Die strikte Trennung von Kirche und Staat sowie die Autonomie der einzelnen Gemeinschaften seien Voraussetzung dafür. Der Staat dürfe nicht zu groß und mächtig sein.

Die Federalists, die Vertreter einer starken Bundesgewalt, mussten vor allem den Vorwurf entkräften, dass die neue Verfassung dem Machtmissbrauch Vorschub leisten würde. Alexander Hamilton, Stabschef unter Washington und späterer Finanzminister der USA, James Madison und John Jay verfassten zwischen 1787 und 1788 die „Federal Papers“: eine Serie von 85 Texten, welche die Einzelstaaten überzeugen sollten, die am 17. September vom Verfassungskonvent mit drei Gegenstimmen beschlossene Verfassung zu ratifizieren.

Autorentext

Aus dem „Federalist Papers“, Artikel 9 (1787)

Nr. 9 [...] Eine gefestigte Union wird als eine Barriere gegen innere Parteien und Aufstände von größter Bedeutung für den Frieden und die Freiheit der Einzelstaaten sein. Es ist unmöglich, die Geschichte der kleinen griechischen und italienischen Republiken zu lesen, ohne Schrecken und Widerwillen über die Wirrnisse zu empfinden, die sie unentwegt erschüttert haben, und über die schnelle Abfolge von Revolutionen, durch die sie in einem Zustand ständigen Schwankens zwischen den Extremen Tyrannei und Anarchie gehalten wurden. [...]

Aus der Unordnung, die die Annalen dieser Republiken verunzieren, haben die Befürworter der Despotie Argumente bezogen, die sich nicht nur gegen die verschiedenen Formen republikanischer Ordnung, sondern überhaupt gegen die Grundsätze der bürgerlichen Freiheit richten. Sie haben freien Regierungen als unvereinbar mit jeder gesellschaftlichen Ordnung in Verruf gebracht und ihre Freunde und Anhänger mit Häme bedacht. [...]

Die politische Wissenschaft hat jedoch [...] große Fortschritte gemacht. Heute verstehen wir die Wirkungsweise verschiedener Prinzipien, die früher überhaupt nicht oder nur unzulänglich bekannt waren: die symmetrische Verteilung der Macht auf getrennte Ressorts; die Einführung von Institutionen, die die Legislative ausbalancieren und kontrollieren; die Einsetzung von Gerichtshöfen, die sich aus Richtern zusammensetzen, deren Amt an ihre korrekte Amtsführung gebunden ist; die Vertretung des Volkes in der gesetzgebenden Körperschaft durch Abgeordnete ihrer Wahl. Alles sind gänzlich neue Errungenschaften, oder sie haben zumindest erst in neuester Zeit den jetzigen Grad an Vollkommenheit erreicht. [...]

Zu diesem Katalog von Maßnahmen, die zur Verbesserung des Systems der bürgerlichen Regierung beitragen können, möchte sich, so ungewöhnlich es mag, wenn auch eintreten mag, eine weitere hinzufügen. Sie basiert auf einem Prinzip, das zur Grundlage eines Einwands gegen die neue Verfassung gemacht wurde: Ich meine die Vergrößerung des Umkreises, innerhalb dessen solche Systeme installiert werden sollten. [...]

[Der Autor Hamilton zitiert im Folgenden aus dem Werk „De la Loi“ des französischen Philosophen Montesquieu und begründet die „Vergrößerung des Umkreises“. Montesquieu (1689–1755) ging dabei noch von einer Monarchie aus.]

„[...] Wenn ein einzelnes Mitglied versuchen sollte, die höchste Autorität an sich zu reißen, so ist nicht zu erwarten, dass es in allen konföderierten Staaten gleiche Autorität und gleiches Ansehen genießen wird. Hätte es zu großem Nutzen statt, dann würde das die anderen alarmieren. [...] Sollte in einem der konföderierten Staaten ein Volksaufstand stattfinden, sind die anderen Staaten in der Lage, ihn zu unterdrücken. Sollte sich in einem Teil Machtmissbrauch einschleichen, wird das von den Staaten abgestellt, die gesunde geblieben sind. [...] Da sich dieser Staat aus kleinen Republiken zusammensetzt, nimmt er an dem inneren Wohlergehen jeder einzelnen teil. Im Hinblick auf die äußere Lage besitzt er aufgrund des Zusammenschlusses alle Vorteile einer großen Monarchie.“ [...]

Alexander Hamilton/James Madison/John Jay: Die Federalist Papers. Vollständige Ausgabe. Hg. und übersetzt von Barbara Zehnpfennig. C. H. Beck. München 2007, S. 88–91.

Auszüge aus den „Federalist Papers“, Artikel 10 (1787)

Nr. 10 [...] Der Einfluss von aufständischen Führern mag dazu ausreichen, innerhalb einzelner Staaten die Union die Flammen des Aufruhrs zu entfachen, nicht aber dazu, eine Feuerbrunst auszulösen, die alle Staaten ergreift. Eine religiöse Sekte mag in einem Teil der Konföderation zu einer politischen Partei degenerieren; aber die Vielfalt der Sekten, die die ganze Konföderation durchziehen, schützt die nationalen Gremien gegen jede Gefahr von dieser Seite. Forderungen wie die, die Geldmenge zu erhöhen, die Schulden abzuschaffen, das Eigentum gleich aufzuteilen oder andere ähnliche oder böswillige Vorhaben durchzusetzen, werden weniger leicht die ganze Union ergreifen als einen einzelnen Mitgliedstaat – ebenso, wie eine derartige Krankheit eher einen Kreis [...] befällt als einen ganzen Staat. In der Ausdehnung und einer sinnvollen Gliederung der Union sehen wir deshalb ein republikanisches Heilmittel für die Krankheiten, die die republikanische Ordnung am ehesten befallen.

Alexander Hamilton/James Madison/John Jay: Die Federalist Papers. Vollständige Ausgabe. Hg. und übersetzt von Barbara Zehnpfennig. C. H. Beck. München 2007, S. 101.

M 18

Amerika 1776 und 2026 – Denkanstöße (II)

Franzosen und Engländer stießen zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf dem Gebiet des späteren Bundesstaates New York auf indigene Stammesgruppen, die von ihren Feinden Iroquois, „Klapperschlangen“, genannt wurden. Selbst nannten sich die fünf Irokesenstämme, die bereits seit dem 15. Jahrhundert in einer festen Konföderation organisiert waren, Haudenosaunee, „Bund des Langhauses“. Benjamin Franklin verwies auf sie, als er 1754 zu einem Bündnis der Kolonien gegen Großbritannien aufrief.

Aufgaben

1. Erörtern Sie das Zitat Franklins und das darin zum Ausdruck kommende Menschenbild.
2. Beschreiben Sie die politischen Strukturen der Haudenosaunee. Bearbeiten Sie dazu arbeitsteilig die angegebenen Aufsätze und informieren Sie sich gegenseitig über die wesentlichen Ergebnisse.
3. 2026 jährt sich die Unabhängigkeitserklärung zum 70. Mal. Entwickeln Sie Ideen, wie man das Erarbeitete bei der Ausgestaltung einer Erinnerungskultur aufgreifen konnte.

Benjamin Franklin über die Irokesen (1754)

„Wenn sechs Nationen unwissender Wilder offenbar dazu fähig sind, die richtige Staatsform zu finden und sie zudem in einer solchen Weise zu präzisieren, dass sie Jahrhunderte überdauert und absolut unzerstörbar erscheint, wäre es doch seltsam, wenn eine solche Union nicht auf zehn oder zwölf englische Kolonien anwendbar wäre.“

Zitiert nach „Das große Gesetz des Friedens“, Verein Salzburg – Kommunikation & Kultur, Talk Together Nr. 58/2026; <https://www.talktogether.at/!/das-gr>

Beitrag 1:

Lisa Lamm: Nordamerika. Denkwürdig gab es bei indigener Bevölkerung schon vor 1300 Jahren

<https://raabe.click/Irokesen1>

Beitrag 2:

Matthias Gönner: Edel, grausam und demokratisch?

<https://raabe.click/Irokesen2>

Beitrag 3:

Thomas Gagner: Wie die Republikaner von den Irokesen lernen

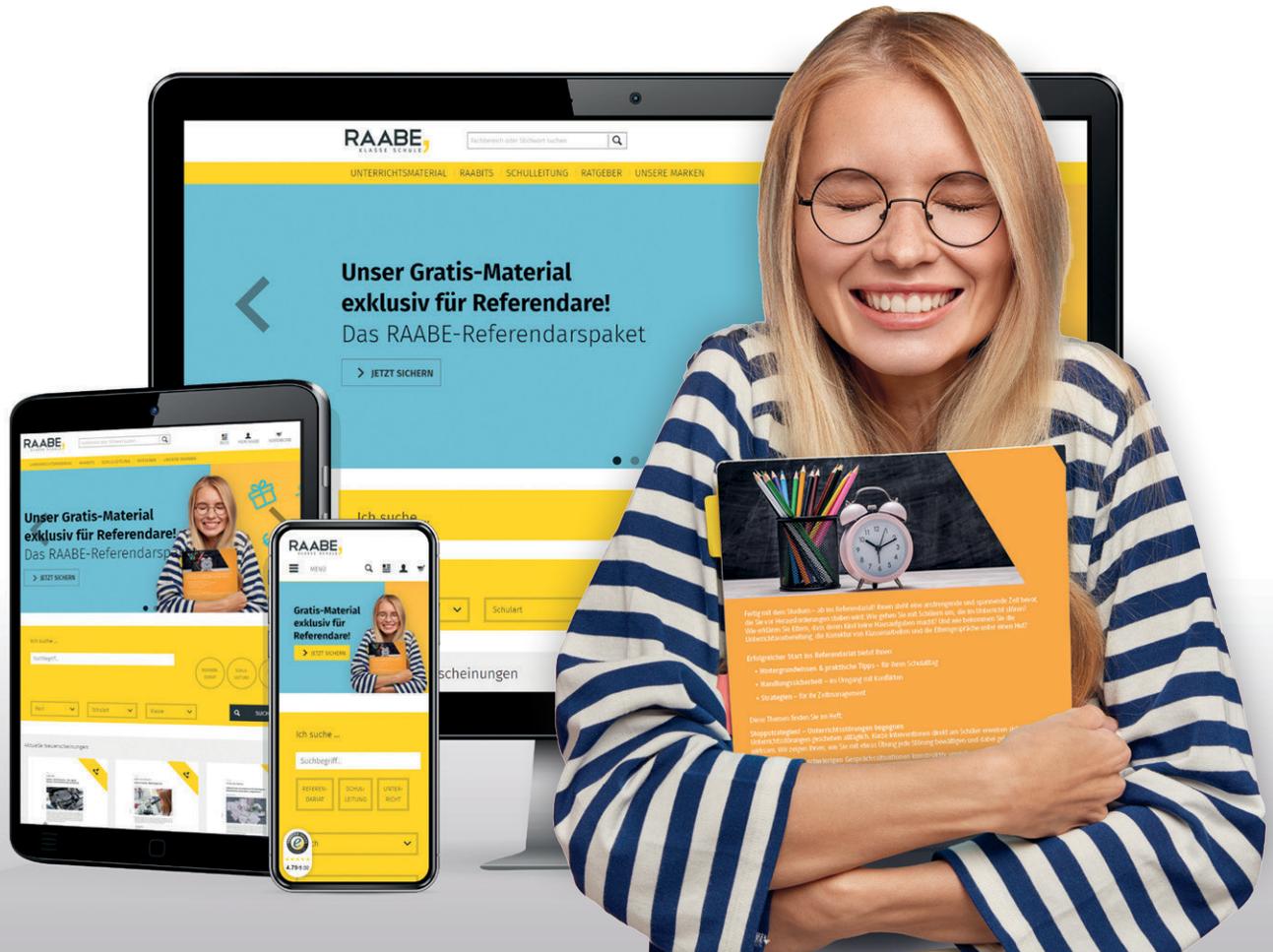
<https://raabe.click/Irokesen3>



Bild: fcknimages/iStock/Getty Images Plus

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



✓ **Über 5.000 Unterrichtseinheiten**
sofort zum Download verfügbar

✓ **Webinare und Videos**
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung

✓ **Attraktive Vergünstigungen**
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt

✓ **Käuferschutz**
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de